

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 127 (2001)  
**Heft:** 5  
  
**Artikel:** Shawne Watch  
**Autor:** Pol, Peter / Sister  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-601207>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Shawne Watch

PETER POL

**G**elegentlich fragt man sich, weil man hin und wieder auch über den Tellerrand hinausschauen möchte natürlich, was denn so die dringendsten ausserpolitischen Herausforderungen der Schweiz gegenwärtig sein könnten. Es gibt genügend davon, wenn man seinen Blick in der grossen weiten Welt jenseits des Tellerrandes schweifen lässt: Sind es die Daumenschrauben, welche die Deutschen einsetzen, um Zürichs einzigartigem Unique Airport die Flügel zu stutzen? Sind es die nicht immer ungetrübten Beziehungen zur EU, die sich nicht gern von so einer Zwergrepublik die kalte Schulter zeigen lässt? Ist es gar die Frage, ob man unsere Soldaten im Auslandeinsatz zeigen lässt? Ist es gar die Frage, ob man unsere Soldaten im Auslandeinsatz bloss mit einem Militärsackmesser bewaffnet ihren mitunter gefährlichen Dienst verrichten lassen soll?

Zugegeben, da ist überall Zündstoff drin, aber diese Traktanden müssen schlussendlich ob der Brisanz der Frage, was Shawne Fielding als nächstes tun wird, verblassen. Unglaublich – aber wahr, Mrs Borer-Fielding ist zu einem echten Sicherheitsrisiko für unser Land geworden, schlimmer noch, die Schweiz scheint eine Geisel zu sein, gefangen in den kapriziösen Händen einer ehemaligen texanischen Schönheitskönigin.

Was wird sie also als nächstes tun? Sich im Playboy, nur notdürftig mit einer Schweizerfahne drapiert, ablichten lassen? Ist es denkbar, dass sie in der neu gestalteten Schweizer Botschaft in Berlin texanische Orgien veranstalten lässt, wo die Cowboy-Stiefel pausenlos den Parkettboden malträtiert? Und wird sich ihre Selbstinszenierungswut nicht

schlussendlich auf ihren Gatten Botschafter Thomas Borer abfärben, so dass er allmählich ganz unschweizerisch und undiplomatisch zum Polit-Showman à la Clinton mutiert? Grauenhafte Aussichten jedenfalls für unseren Ausserminister und für die Schweiz als Ganzes, nur die Reporter unserer Boulevardpresse können sich über eine solche Entwicklung die schmierigen Hände reiben, denn eine Fielding-Schlagzeile geht immer weg wie warme Weggli.

Was gibt es also in dieser Hinsicht zu tun, ehe das Ansehen der Schweiz wegen der Causa Shawne einen bleibenden Schaden nimmt? Das Einfachste wäre natürlich, unseren Botschafter in Berlin von seinem Dienst zu suspendieren. Diese Vorgehensweise ist aber leider nicht zu empfehlen, da sich die ausländischen Medien in solch einem Fall mit Spott und Hämme gegenseitig überbieten würden. Ebenfalls denkbar wäre eine PUK Fielding; dann müssten wir uns allerdings den Vorwurf gefallen lassen, wir würden mit Kanonen auf Spatzen schiessen. Also bleibt nur eine ganz gewöhnliche Kommission, die man beispielsweise Shawne-Watch nennen könnte. Einsetzen könnten dort ein paar unterbeschäftigte Politiker, eine Ex Miss Schweiz und vielleicht noch Christoph Blocher, der die wichtige Aufgabe hätte, aufzupassen, dass die Schweiz nicht aus Versehen dem US Bundesstaat Texas beitrifft.

SISTER



## Berlinale

Wenn Borer und die Fielding spielen, missfällt halt dieses Spielding vielen. Dies liess auch Joseph Deiss erhören: Wir müssen Borer heisser dörren. Doch Fielding sprach: Wir schalten ohne. Sie bat, dass man den Alten schone. So konnte Joseph Deiss erlösen. Die Schweiz kann wieder leiser dösen.

Urs Stähli

## EID-genössischer Limerick

Es sprach der Herr Botschafter Borer (Frau Shawne zur Gattin erkor er): «Als Cowgirl posierte sie für Illustrierte – doch damit ist Schluss jetzt», so schwor er. haka

## Armes Land

Die Schweiz kann wegen Kleinigkeiten politisch wieder heftig streiten. Die einen sagen, es sei wichtig, für andre ist es schlicht nicht richtig, für Dritte spielt es keine Rolle, den Vierten geht es an die Wolle. So können Räte und Parteien an Details wieder sich entzweien.

Die Medien können wieder schreiben: Wie die Apostel übertreiben, an Bildern sich, die kaum empören, politisch kalkulierend stören. Derweil die anderen erklären: Lasst doch das Ehepaar gewähren, die Bilder sind Gelegenheiten und sicher keine Peinlichkeiten.

In Bundesbern herrscht im Gebäude des EDA wieder keine Freude. Ein Helfer musste ganz verstohlen das Magazin mit Bildern holen, die zahlenreich die Seiten zieren und Bundesbern nun irritieren. So blättern, statt dem Land zu dienen, Beamte halt in Magazinen.

Bedauernd, wenn diesem Lande die Kleinigkeiten an dem Rande der Politik so wichtig scheinen. Ich lache nicht, es ist zum Weinen.

Urs Stähli